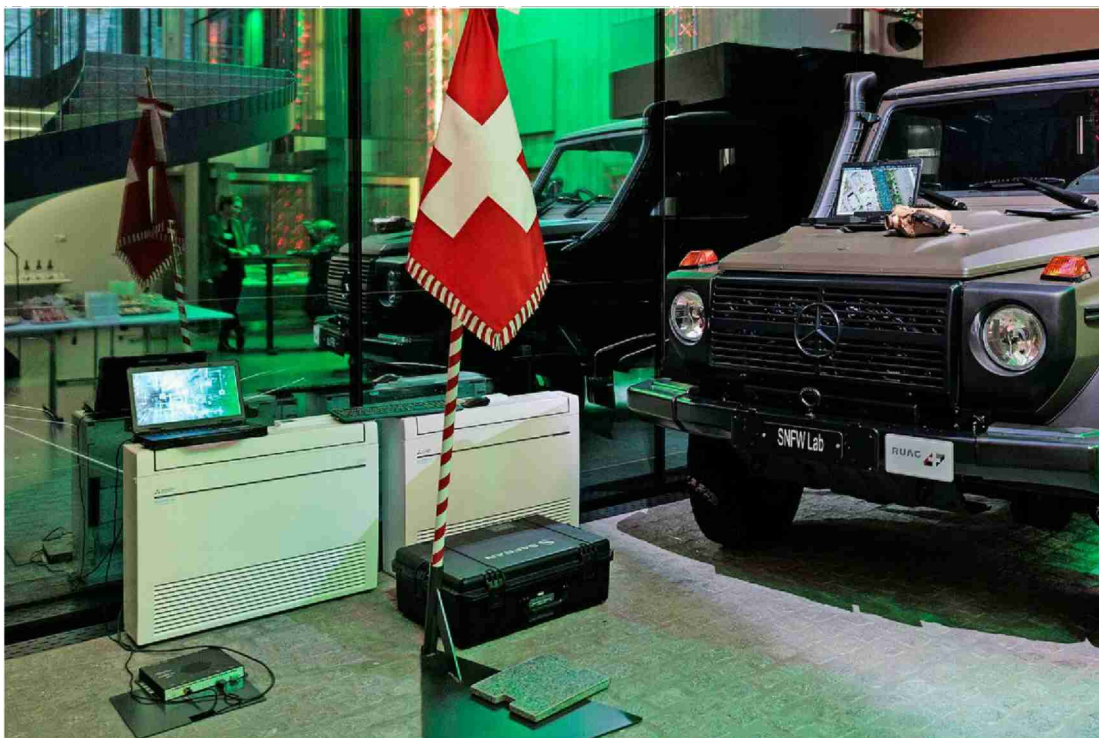




Hier wächst die digitale Militär-Zukunft

Thun Der Technologiekonzern Ruag baut an der militärischen Führungslandschaft der Zukunft. Er will ein Ökosystem schaffen, in dem IT-Firmen gemeinsam an der Cybersicherheit bauen.



Sogar einen Armee-Geländewagen hatten die Verantwortlichen im C2I-Campus, um das Zusammenspiel verschiedener Komponenten moderner Armeekommunikation zu simulieren. Fotos: Christian Pfander

Marco Zysset

Am Eingang heisst es Identitätskarte abgeben. Nur wer diese – oder einen anderen amtlichen Ausweis – hinterlegt, kriegt ein Badge, der zum Zutritt ins Gebäude berechtigt. Ein Gebäude notabene, das von aussen ein unscheinbarer, um nicht zu sagen trostloser Betonbau ist.

Dann gehts durch eine Eingangsschleuse. Erst wenn sich die erste Tür mit einem Klicken verschlossen hat, öffnet sich die zweite, die den Besucherinnen und Besuchern Zutritt gewährt in eine Welt, in der eine militärische Kommandozentrale der Zukunft

eingerrichtet ist. Beziehungsweise eine ganze militärische Führungs- und Kommunikationslandschaft. Ort des Geschehens ist der C2I-Campus an der Uttigenstrasse in Thun. Dort, wo einst Pulver für Kanonen und Gewehre produziert wurde, baut die Ruag an einer Art Hirn für eine Armee der Zukunft.

Die Welt wird unsicherer

In ihrer Vision für das Jahr 2030 beschreibt die Schweizer Armee eine Welt, die zunehmend «volatiler, unsicherer, komplexer und vieldeutiger» ist. Um die Herausforderungen zu meistern,

die damit verbunden werden, hat die Ruag den C2I-Campus aufgebaut. C2I steht dabei für «Command», «Control» und «Intelligence» – «Kommando», «Steuerung» und «Nachrichtendienst». Diese drei Elemente sollen hier digital vernetzt werden.

Nach dem Vorbild eines zivilen Campus kombiniere das Areal «die Eigenschaften einer agilen Arbeitsweise sowie eines offenen Austausches mit Kunden, Partnern und Konkurrenten», sagte Campusleiter Philippe Dörfli am Donnerstagabend vor Gästen aus Politik und Wirtschaft.

Es sei einerseits «ein relevan-

Hauptausgabe

Berner Zeitung
3001 Bern
031/ 330 33 33
<https://www.bernerzeitung.ch/>

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 31'198
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich



Seite: 7
Fläche: 69'278 mm²

**HANDELS- UND INDUSTRIEVEREIN
DES KANTONS BERN**
Berner Handelskammer

Auftrag: 1088104 Referenz: 90831585
Themen-Nr.: 200.007 Ausschnitt Seite: 2/3

ter Test- und Integrationsraum», der zwar als «geheim» klassiert worden sei. Aber trotzdem auch «ein Begegnungsort, wo Lösungen für komplexe IT-Herausforderungen gefunden werden».

So wie die Novartis in der Pharmabranche oder die ETH in verschiedenen Bereichen baue die Ruag in Thun einen Campus auf, in dem sich verschiedenste Firmen ansiedeln sollten, die sich mit digitaler Sicherheit und Kommunikation befassten.

Start in der Panzerhalle

«Gestartet sind wir, wie es sich für eine Digitalfirma gehört, in einer Garage», blickte Dörflinger zurück auf das Jahr 2017, als er als Projektleiter anfang. «Nur dass unsere Garage eine Panzerhalle war.» Doch auch diese grosse Garage wurde bald zu klein; die Zahl der Mitarbeitenden verdoppelte sich jährlich; heute arbeiten rund 180 Fachleute aus verschiedensten Disziplinen der Informatik in den Gebäuden an der Aare.

Und das Wachstum soll weitergehen: Der Plan sieht rund 350 Angestellte bis in drei Jahren vor – und auch danach soll das Wachstum in ähnlichem Tempo fortschreiten.

Auf die Frage, wo er diese Fachkräfte herkriegern wolle, sagte Campusleiter Dörflinger: «Wir rekrutieren in der ganzen Schweiz und im nahen Ausland. Bedingungen sind, dass die Leute eine unserer Landessprachen sprechen und bereit sind, hier in der Region Wohnsitz zu nehmen.»

Ziel: Neue Firmen ansiedeln

Aufgrund der modularen Architektur der Gebäude und Räume an der Uttigenstrasse, aber auch der IT-Plattform, an welcher die Ruag baut, können «Kunden, Partner und Konkurrenten sich schrittweise im Ökosystem ansiedeln», sagte Dörflinger. «Nur so können wir Lösungen für die komplexen IT-Herausforderungen finden – wenn jeder Player sein innovatives Spezial-Know-how einbringt.»

Das Herzstück des C2I-Campus ist das «SNFW-Lab». In diesem testet die Ruag, wie neue militärische Software rasch und sicher in bestehende und neue Systeme integriert werden kann. SNFW steht für «Sensoren-, Nachrichtendienst-, Führungs- und Wirkungsverbund».

Es geht also darum, Computerprogramme überall dort wirkungsvoll einzusetzen, wo Sensoren oder der Nachrichtendienst

Informationen aufnehmen, diese Informationen in den Führungsorganen beurteilt werden und so letztlich Befehle für die Front formuliert werden.

Kosten werden eingehalten

Insbesondere Dörflingers Aussage, wonach sein Team bisher noch nie ein Projekt zu spät oder zu teuer abgeschlossen habe, dürfte Musik in den Ohren von Politik und Verwaltung sein, die sich immer wieder von neuem wahlweise mit überbordenden Kosten für IT-Projekte oder Finanzproblemen bei Armeebeschafterungen auseinandersetzen müssen.

Das Programm, so Philippe Dörflinger, stelle «hohe Anforderungen an eine einheitliche Architektur in den Bereichen Informatik, Kommunikation und Technologie». Insbesondere mit Blick auf die Tatsache, dass auch der internationale Austausch und die Zusammenarbeit möglich sein sollen.

Der Fokus des Programms liege indes auf der Schweizer Armee, vorab auf dem Kommando Cyber. «Wir machen unsere Arbeit dann gut, wenn in Test- und Trainingsprogrammen die internationale Zusammenarbeit funktioniert, aber ein System auch jederzeit eigenständig betrieben werden kann.»



Cybersicherheit in der Wirtschaft

«Ruag als Technologiepartner der Armee – zu Besuch im Silicon Valley von Thun»: Unter diesem Motto lud der Handels- und Industrieverein (HIV) des Kantons Bern am Donnerstagabend zum Besuch des C2I-Campus an der Uttigenstrasse in Thun. Rund 70 Wirtschaftsvertreterinnen und -vertreter nahmen am Anlass teil.

Es war ein weiterer Stopp auf der Tournee unter dem Motto



Philippe Dörflinger, Leiter C2I-Campus, erklärt die Zusammenhänge militärischer Operationen.

«Sicherheitsperspektiven – eine Veranstaltung mit dem Regierungspräsidenten», auf welcher der bernische Sicherheitsdirektor und aktuelle Regierungspräsident Philippe Müller derzeit im ganzen Kanton unterwegs ist. Neben Müller standen Fachleute von der Ruag und der Kantonspolizei den Gästen zu Fragen rund um das Thema Cybersicherheit Rede und Antwort. (maz)